[s.n.]

Autor(en): **Hirschler, Alfred**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

(Zeichnungen von Alfr. Hirschler, Davos)

„Arme Menschen, wirklich — fast verhungert. Hm! Helfen können wir ihnen ja leider nicht — ja, ja, ist das nicht schrecklich? Desto länger man hinsieht, desto mehr gewöhnt man sich an den Anblick. — Aber es ist doch wahrlich 'n Jammer, schreit, sage ich, schreit direkt zum Himmel. Daß der Herrgott so was ruhig ansehen kann? Ja, der Herrgott. Hm, hm!"

„Aber meine lieben Freunde, wir wollen ihnen wenigstens noch ihre guten Sachen abkaufen. Aus purem Mitleid. Sie sollen doch wenigstens ein schönes Leichenbegängnis haben!"

„O Gott, jetzt sind sie tot. Aber ich hab's immer gesagt, sie waren nicht lebensfähig. Die Armen! Daß der Herrgott so was geschehen ließ! Aber ein feines Kreuz ist das, was? Kostet mich auch eine Million Kronen (freilich drei Centimes das Tausend). Ja, sie haben ausgelitten, denken Sie sich aber, ich besitze noch fünf Millionen Kronen, zu 48 gekauft, ist das nicht entsetzlich?"